

Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

[Preis: 75c per Jahr.]

11. Jahrgang.

28. Mai 1890.

No. 22.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Süd-Dakota.

McCool Co., 15. Mai. Das Maispflanzen haben wir beendet, die jungen Pflänzchen sind bereits auf. Es ist jetzt ziemlich trocken und kalt; das Nachtschicht es noch kälter. Die Bäume sind schon ganz belaubt. Die Kartoffeln sind: Eier 9c per Dg.; Butter 3-6c (8) per Dg.; Mehl 50-60c; Hafer 18-20c; Mais 20-25c; Kartoffeln 30-35c per Bushel.

Minneapolis.

Wingham Lake, 17. Mai. Unter Anderem fand ich vor einiger Zeit in der „Rundschau“ eine Mitteilung von Isaac Wall in der Krim, Russland, dessen Eltern und meine Eltern vor vielen Jahren an der Moltowka, in der Colonie Landströme, Nachbarn gewesen sind. Befragter W. ist gebeten, mehr von sich und seinen Eltern und Brüdern hören zu lassen, denn ich wurde durch seinen Aufsatz so recht an die längst vergangene Zeit unserer Väterzeit in der Colonie erinnert, und besonders der Freidenker, der mit mir gleiches Alter ist, hielt mit ein unversiegender Freund. Von letzterem und dessen Bruder Daniel hat der von der Krim hierher gegogene Peter Siemens mir Mandats erzählt.

P. Siemens fand dieses Frühjahr hier abgebrannt, auf einer gemieteten Wirtshaus, welche ich, so viel ich weiß, auch besitzt haben. Sie begreifen jetzt aber eine andere Wirtshaus in der Nähe, die sie im Begriffe sind anzukaufen.

Isaac Wall erwachte in seinem Schreiben aus seinen alten Franzosen, von welchem ich aber nichts berichten konnte, so waren sie weit von einander. Doch, wie ich glaube, hat sie noch am Leben, denn ein Todesfall, denke ich, würde mir zu Ohren gekommen sein.

Ich möchte mit diesen Zeilen auch bei meinem Vetter Herrn. Peters einleiten, da ich aber nicht weiß, ob es ein Rundschauler ist, so ist ein Anderer gegeben, eine kleine Nachricht von ihm in der „Rundschau“ zu veröffentlichen. Wie sind jetzt alle gesund. Dem Herrn sei Dank! Im März d. J. ist uns ein Söhnchen geboren im Alter von 5 J., 9 M., 13 J. Im Jüdischen haben wir nichts zu klagen; ich habe meine eigene Wirtshaus, das ich sehr gern mag, es heißt, daß der Herr Gesundheit, Glück und Gedeihen genießt, denn an Gottes Segen ist Alles geknüpft. Will darum auch alle meine Sorge auf ihn werfen, wie uns geboten ist. Weist diesen ich mein Gebet zu Gott dem Herrn, daß Er doch stets unsere Herzen möchte dahin lenken, daß wir am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten möchten, denn dann haben wir ja die Verheißung, daß uns das Aeltere alles zufallen wird.

Während der Saatzeit und nachher noch eine Zeitlang war es ziemlich trocken, das Getreide wollte nicht alles aufgehen, bis vor 14 Tagen Schnee und Regen kamen, und jetzt geht es ziemlich leicht auf. Vergangene Woche hat es wieder Wind, so daß es anfang und die Erde zu treiben, worauf dann heute ein schöner, milder Regen folgte, der Alles wieder erfrischt. Grüßend schreibe ich meinen Bericht.

Dietrich Peters.

Mountain Lake, 19. Mai. Weiterer Editor! Da ich als Beamter der Gesundheitsbehörde unseres Städtchens die Aufgabe habe, monatlich (bis zum 12. jeden Monats) Bericht von Geburten- und Todesfällen an die Staatsbehörde zu machen, so möchte ich durch diese wertigen Spalten diese Refer auf ihre Pflichten aufmerksam machen, damit es nicht zu spät ist, meine Pflicht gewissenhaft zu erfüllen. Es heißt in Cap. 14, Sec. 2 und 3 unserer Gesetze von 1887 wie folgt: „Alle Eltern, Hausväter, Mütter, Hebammen u. s. w. sollen binnen 10 Tagen nach jedem Geburten- oder Todesfall an den betreffenden Beamten (Health Officer oder Town Clerk) berichten und angeben (in Schrift oder Mündlich) wie folgt: „Namen des Kindes, Geschlecht, Farbe, Zustand, Namen und Alter der Eltern, wo und wann geboren und die Zeit der Geburt des Kindes.“ In Betreff eines Todesfalls wie folgt: „Namen, Alter, Krankheit und dessen Zeitdauer der betref-

fenden Person, sowie Namen des zu Hilfe gerufenen Arztes, ob der Patient lebend, verstorben oder vermisst war u. s. w.“ Ferner sagt das Gesetz, wenn irgend eine der genannten Personen es unterläßt, richtig Bericht abzugeben, so soll sie mit nicht mehr als \$25.00 Strafe belegt werden. Und wenn irgend ein Beamter unterläßt, solchen Bericht an die Staatsbehörde zu machen, so soll er mit nicht mehr als \$50.00 Strafe für jede Geburt oder Todesfall belegt werden.

Es ist notwendig, daß wir alle mit unsern gesetzlichen Pflichten bekannt sind. Diese Dinge dazu dienen uns zur Ausübung derselben zu ermuntern. Euer Freund, Salomon Walzer.

Lamberton, 21. Mai. Fast von überall sind beständige Berichte in unsern werthen Blättern über den Stand der Saat zu lesen. Wohl wird auch jeder Denkende die Güte des Herrn darin sehen, und den Götter alles Guten dankend loben. Auch wir müssen wieder freudig mit einstimmen, obgleich es gleich nach dem Einsinken ziemlich trocken wurde, so daß vom Segensflut nur ein geringer Rest aufging, und auch das noch von Nachschüssen und kalten Winden zu leiden hatte. Ein Nachbar hierher hat schon ein Stück von 12 Acres zum zweiten Male mit Roggen bepflanzt, da das erste völlig ausgefroren worden war. Nun haben wir seit dem 17. d. M. wiederholt Regen, und alle Frucht geht schon auf, nur der Mais noch nicht, dazu ist wohl noch zu früh.

Gucht der Herr durch Güte, so macht Er auch wohl durch Krankheit: Die Ehefrau des Herr. Dersten hat sich von ihrem Sturz vom Wagen, durch Scherwerden der Pferde, schon etwas erholt, ist aber doch noch nicht gesund.

Johann, Sohn des Pater. Siemens, der schon seit letztem Sommer leidet, wie man sagt an Auszehrung, ist noch in ärztlicher Behandlung.

Jacob, Sohn des Joh. Mager, ist seit einiger Zeit lebend, und zu jeder Arbeit untüchtig. Alles sind Wege des Herrn; wir wollen darauf achten um sie verstehen zu lernen. Grüßend.

Hein. Quiring.

Rancho.

Mound Ridge, McPherson Co., 18. Mai. In der Nacht vom 15 auf den 16. Mai hatte ich das Unglück, daß mir der Stall mit allem, was darin war, niederbrannte, nämlich fünf Pferde, mein kleine Schweine, ein Kalb, zwei Paar Ochsen und viele andere Sachen. Als wir das Feuer gewahr wurden, ungefähr um 10 Uhr nachts, fand der Stall in hellen Flammen und es war unmöglich irgend etwas daraus zu retten.

Beim Anblicke des brennenden Stalles kam mir der Gedanke, daß das Feuer von jemand gelegt worden war und mein Verdacht fiel auf unseren Nachbar, von dem ich glaube, daß er uns unfreundlich gesinnt ist. Am Morgen machte ich ihm hiervon Mitteilung; er versicherte mir aber, daß mein Verdacht unbegründet sei und ich sah ein, daß ich mich getäuscht habe.

Mehrere Leute haben die von mir ausgesprochene Behauptung vernommen, weshalb ich sie nicht veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß ich keinen Verdacht mehr gegen meinen Nachbar hege, daß von einander nur Gutes denken und daß ich jetzt weiß, auf welche Weise das Feuer zum Ausbruch kam. Achtungsvoll.

Heinrich Wedel.

Manitoba.

Gretna (Ebenburg), 16. Mai. Die Saatzeit hier ist größtenteils beendet, nur Leinsamen und Gerste werden noch die und da gesät. Das Wetter ist bis jetzt noch meistens kühl gewesen und die beständige Nordwind haben mitunter sehr Nachtheile that. Aber auch der Boden frucht genug ist, so kann doch das Getreide bei kalte halber meist vorwärts kommen, und daher wünschen wir uns jetzt, weil der Wind ja immer etwas zu wünschend hat, warmes Wetter. Der Weizen ist bis auf 92 Cent im Preise gestiegen.

Von Ranchnellen ist jetzt nichts zu melden. Das Auswandern hat, wie man hört, auch noch gegenwärtig immer seine Schattenseiten.

In den Städten in Ebenburg, Schöndal, Gröswende und Hoffnungswald werden in diesem Jahre am heiligen Pfingstfest ungefähr 80 Seelen getauft werden. E. C. C.

Europa.

Russland.

Japanusch, 12. April 1890. Wieder ist es Frühling geworden in der Natur; sie ist zu neuem Leben erwacht, die Natur ist wiedergrün in ihre alte Fülle, die lauen Frühlingswinde wehen und frisches Grün bedeckt die Büsche und Felder, aber — bei aller Frühlingsfreude schaut man mit Besorgnis in die Zukunft, denn wir haben erstens einen trockenen Winter gehabt und zweitens hat bis jetzt ein durchdringender Frühlingsregen gänzlich gefehlt. Es ist so trocken, daß die Frühlingsgelenke kaum aufgehen können, wenn auch die Winterfröste noch ziemlich gut liegen. In Folge der letzten gezeigten Jahre ist hier in der Krim das Land in Preise bedeutend gestiegen; man zahlt per Dsch. von 50—110 Rubel. So man früher gut auf Pacht wohnen konnte und nur die fünfste oder sechste Garbe abgeben durfte, kann man es jetzt kaum mehr wenn man auch schon die vierte abgeben muß. Die Bevölkerung in der Krim steigt jährlich. So früher die Steppen waren, da entziehen jetzt neue, blühende deutsche oder russische Ortschaften. Der Handel in den Städten vergrößert sich, was man auch in unserer Seefahrt Caspatoria wahrnehmen kann, da sie sich jährlich vergrößert und verfeinert.

Aber so ein trüblicher Frühling, wenn er auch noch so schön ist, nichts dagegen, wenn der Mensch mit seinem Sündenloske zu einem neuen, dem Herrn geweihten Frühlingsleben erwacht. Ein solches Herz fühlt sich dann so neu, so leicht und der ganze Himmel hängt ihm voll Wohlgegnung. Aus das erfahren wir hin und wieder, und wenn dann ein so bisher erkrankter Herz dem Herrn Löhner wird, und verfährt, was der Herr an seiner Seele gethan hat, da fühlt man sich mit ergriffen, dann man anerkenn mit dem Psalmisten: Ich heere wie dich Deine Worte so groß und die Erde ist voll Deiner Güte.

Da nun ich in der Rundschau nach Jacobs Bericht gelesen habe, wie die Nachrichten von meinem lieben Onkel Cornelius Francis erzählt, auch den Eltern war es eine große Freude, und wir alle grüßen die lieben Freunde in Amerika auch das herzlichste, und wünschen ihnen Gottes Segen auf allen ihren Wegen. Unsere Tante Penner vom Kuban hat geschrieben, daß sie diesen Frühling bekommen wird und zu besuchen. Ich wünsche herzlich, daß ich alle meine Onkel und Tanten noch auf Erden einmal sehen könnte, aber das wird wohl nicht möglich sein. Der Herr wolle uns Gnaden geben, daß wir eine und alle im Himmel treffen möchten.

Da nun ich in der Rundschau nach Jacobs Bericht gelesen habe, wie die Nachrichten von meinem lieben Onkel Cornelius Francis erzählt, auch den Eltern war es eine große Freude, und wir alle grüßen die lieben Freunde in Amerika auch das herzlichste, und wünschen ihnen Gottes Segen auf allen ihren Wegen. Unsere Tante Penner vom Kuban hat geschrieben, daß sie diesen Frühling bekommen wird und zu besuchen. Ich wünsche herzlich, daß ich alle meine Onkel und Tanten noch auf Erden einmal sehen könnte, aber das wird wohl nicht möglich sein. Der Herr wolle uns Gnaden geben, daß wir eine und alle im Himmel treffen möchten.

Da nun ich in der Rundschau nach Jacobs Bericht gelesen habe, wie die Nachrichten von meinem lieben Onkel Cornelius Francis erzählt, auch den Eltern war es eine große Freude, und wir alle grüßen die lieben Freunde in Amerika auch das herzlichste, und wünschen ihnen Gottes Segen auf allen ihren Wegen. Unsere Tante Penner vom Kuban hat geschrieben, daß sie diesen Frühling bekommen wird und zu besuchen. Ich wünsche herzlich, daß ich alle meine Onkel und Tanten noch auf Erden einmal sehen könnte, aber das wird wohl nicht möglich sein. Der Herr wolle uns Gnaden geben, daß wir eine und alle im Himmel treffen möchten.

Marienthal, Wolost Gnadenfeld, Gowan, Lantien, 28. April. Als Refer vernehmen „Rundschau“ von einem gewissen Marienthal zum Schreiben aufgefordert, fühle ich mich gedrungen, jenem Schreiber sowohl, als auch anderen Verwandten und Bekannten der betreffenden Familien mit der gewöhnlichen Aufmunterung nach meinem besten Wissen zu dienen. — Heinrich Harder hat, nachdem er längere Zeit Wittwer gewesen, im Jahre 1884 von hier fortgezogen, ist eine Zeitlang in Alexanderdorf bei seinem Sohne Heinrich Harder gewesen und später nach Lichtan zu seinen Kindern Neufelds gekommen, wo er vor etwa ein oder zwei Jahren gestorben. Er hat die letzten Jahre sehr schwer gelitten, wegen Altersschwäche und Husten.

Heinrich Harder jun., schon lange verheiratet, wohnt noch immer in Alexanderdorf. — Peter hat, nachdem er den Fortschritt abgelehrt, sich bei H. S. auch auf mehreren Stellen aufhalten und ist, wenn ich nicht irre, noch unverheiratet. Er geradete jetzt sich befindet, weiß ich nicht. — Die älteste Tochter Katharina zog mit ihrem Mann Jacob Neufeld von mehreren Jahren von hier nach Lichtan. Unlängst erfuhr ich, er habe bei einem dortigen Dampfmaschinenhebeler Arbeit genommen und die Wöde über in Mitopol, wo er wohl verlaßt. — Die jüngste

Tochter Anna dient als Köchin, ich kann aber nicht angeben wo. — David Köhnen sind beide im Winter 1888—89 bald nach einander von hier abgereisen worden; sie wohnen hier im Dorf. Er litt lange an Ausgalligkeit, jedoch bekam er noch die Wasserkräuter; sie hat bald nach ihm nach sehr kurzen Krankenlager. Von ihren sechs Kindern ist zu berichten: Dietrich ist schon mehrere Jahre verheiratet, hat aber jetzt seine Frau verlassen und ist zur russischen Kirche übergegangen; er ist jetzt auf dem verheiratet und ein Sohn und eine Tochter dienen.

Johann Scherling ist noch immer wie früher; zum Essen geht er schon viele Jahre im Dorfe aus, bei jedem eine Woche, die Kleinwirthschaft zwei Tage, zur Nacht hat er ein gedungenes Quartier. Das Arbeiten geht ihm nicht mehr leicht gut; er erinnert sich auch noch zuweilen seiner Geschwister und Bekannten in der Krim (er nennt Amerika auch die Krim), übrigens ist er gesund, kann gut essen, und genießt sein Leben in Ruhe, wie es bei seinem unvollkommenen Zustande selbstverständlich ist. Die alte Witwe Tante hat sich nicht unerwähnt lassen. Sie hat auch noch Freunde und Bekannte in Amerika, die sie vielleicht interessiert, etwas von ihr zu hören. Sie ist nämlich die zweite Frau des vorigen, schon seit der Anstellung (1880) hier wohnhaft gewesen, aber längst verstorbenen hiesigen Stammvaters dieses Namens, dessen einzigen Sohn auch schon vor zwei Jahren als „Ermle der Alter“ gestorben ist, und ist also Elterngroß- und Stief-Urgroßmutter aller hier lebenden Enkel und deren Kinder. Diese alte Großmutter ist auf Rechnung der Dorfgemeinde eingedungen; sie geht noch zuweilen im Dorf spazieren, aber sehr langsam und gebückt, indem sie sich auf einen Stock stützt, sie sieht auch schlecht.

Der allgemeine Gesundheitszustand ist jetzt hier nicht der beste. Die Aufzucht der Grippe hat aufgehört, es gibt aber verschiedene andere Krankheiten unter den Leuten, als Lungentzündung, Wirtshaus u. A. Sollte jemand gegen letztere Krankheit, welche immer wiederkehren will, ein gutes Mittel wissen, so ist er gebeten, selbiger im Interesse so vieler lebenden Kinder durch die „Rundschau“ zu veröffentlichen.

Das Wintergetreide ist hier sehr gut durch den Winter gekommen, ist fast zu dicht, wenn es jetzt nur nicht zu trocken werden möchte; der liebe himmlische Vater wolle uns fruchtbaren Regen und eine reichlich gesegnete Ernte schenken, welches ich, nebst allen anderen Bitten an Gott und Erde, auch allen Lesern dieser Zeilen wünsche. Noch herzlichem Gruß.

Gerdard Neufeld.

Unser Vorbild.

Wenn wir unsern Vätern treu gehen sehen, so sollen wir ihnen mit Liebe beugen, und mit Sanftmuth zurück beugen, und aus selbst prüfen: „Wie wir es in rechter Bruderliebe thun können, und nicht, indem uns doch die Pflicht der Fürbitte bestimmt vorgelassen wird. Vor allem Andern will ich auch auf das hohe Vorbild, unsern Herrn und Heiland, hinweisen, das leicht und vor, diesem Führer folgt. Hat je Einer für Andere gethan, wie Er? Erinnern wir uns an Sein heiligmäßiges Gebot, in dem Er für die Seinen steht: „Bater, be wahre sie vor dem Uebel!“ D wach ein Gebet war das: Es ist, als wenn Er an alle ihre Bedürfnisse, an alle ihre Nothen, an alle ihre Schwachheiten gedacht hätte, und in lang anhaltendem Strome unbrüchlichen Flehens für sie schüttet Er sein Herz aus vor dem Throne des Vaters.

Erinnern wir uns, und wie Er selbst in den Tobesqualen seiner Kreuzigung nicht vergaß, daß Er ein Fürbitter der Menschheit war. „Bater vergiß ihnen!“ D Thure, der Heiland ist noch unser Vorbild, denn vor dem Throne stillet Er mit ausgebreiteten Händen — nicht für sich, Er ist ja in Raum getrennt! nicht für sich — sondern für uns, die wir die ewige Strafe verdient hätten. Den Jüngern Christi ist es zur Pflicht gemacht, sie beugen das hohe Vorbild, für Andere beten zu dürfen. Darum, Geliebte! laßt uns einen für den Andern Fürbitter thun, was uns am Ende viel besser sein wird, als wenn Einer dem Andern Anspöck giebt. Laßt uns in rechter Bruderliebe dienen. Euer geringer Mitglöber. S. H. C. R.

Die Excursion nach Missouri.

(Eingefandt von Johann Nidel, Bupler, Reno Co., Kan.)

Wie den Lesern der „Rundschau“ bekannt ist, ging am 13. Mai von Hillsboro ein Gelegenheitszug nach Missouri, wodurch den Ueberfluthungslustigen Gelegenheit geboten wurde, zu dem ermäßigten Fahrpreise von \$13.50 das Land in Texas County, Missouri, zu besichtigen. Johann Harms von Hillsboro, der durch seine vielen Reisen mit der Bahngesellschaft gut bekannt ist, gelang es noch kurz vor unserer Abreise telegraphisch den Fahrpreis auf \$10.95 herabzusetzen. Am 13. Mai um 11 Uhr vormittags verließ unser Zug Hillsboro. Aus verschiedenen Gegenden hatten sich 15 Männer zu dieser Reise eingefunden, und ging es in schöner Harmonie Missouri zu. Am nächsten Morgen langten wir in Kansas City an und nach mehrstündigem Aufenthalt ging's weiter bis Fort Scott, wo sich um noch 11 Teilnehmer aus Woodson Co. anschloßen. In Kansas City hatte sich noch ein Mann aus Illinois angeschloßen. Nach Zurücklegung von 16 Stationen langten wir in Springfield an, einer Stadt mit 35-tausend Einwohnern, mit vielen Fabriken und Kirchen. Von dort an war die Eisenbahn zu beiden Seiten von Waldungen umgeben, durch Pflanzungen unterbrochen. Entlang kamen wir glücklich an unser Ziel, Neffs, Cabool.

Hier war für uns auf's Beste gesorgt; ein Hotel fand für uns offen, wo wir frühstücken konnten, und die wir die bereit stehenden Wagen, die uns in's Land bringen sollten, bezeugen, wurde noch ein Jeder mit einem Glas Bier bedacht. Auf mehrfache Weise kam uns die Landgesellschaft entgegen um unsere Reise angenehm zu machen. Unsere Führer, wie an der Zahl, waren auch sehr aufmerksam und gaben uns über Alles Aufschluß. Unter ihnen war auch ein Deutscher namens August Meier von Clear Spring, Texas Co., Mo.; er ist neben dem zu tausenden Lande angesehnen, und ziemlich wohlhabend. Er versprach, unserem Ausfluge zu geben, der an ihn schreibt. Er nahm sich auch unserer Führung zur Besichtigung des Landes an.

Nachdem wir eine nordöstliche Richtung eingeschlagen, kamen wir durch Ebenwaldungen, wo auch schon Bäume wuchsen, die ihr Land gelichtet hatten, und Gebirge, Korkstein und Malschiefer aufweisen konnten; auch die Gemüthsarten sahen schön aus. Aufmerksam gesehen außerordentlich gut, nicht selten waren wir Aufmerksam, die unersiegbare waren und wohl eine halbe Section oder mehr Land einnehmen. Weil aber unser Weg uns über Berge und Täler führte, so war es immer etwas Neues eine kultivierte Farm anzutreffen. 14 Meilen hatten wir zurückgelegt, als wir eine offene Stelle antrafen, wo Farmer und Viehhändler aus und begrüßten uns willkommen. Nach einem kleinen Anbiss ging es weiter, unseren Bestimmungen treu, die Eisenbahn.

Die Gegend ist romantisch, reich an klaren Quellen und stießendem Wasser; Hüfde und Kreuze sieht man bis auf den Grund und der Boden im Wasser ist sanft. Die Biegel zeigen tiefschöne Berge und die Berge spielen im Walde. Hier giebt es nur wenige. Die Wälder sollen nicht sehr leicht sein. Um die Besperzeit erreichten wir unser Ziel. Ein angesehener Irlander war schon bereit, uns ein tüchtiges Abendbrot zuzubereiten, welches aus Kartoffeln, Fleisch, Butter, Semmel und Kaffee bestand. Diese Vorvermählung nahm uns so hin, daß wir uns mit einem armeligen Nachbatter zufrieden stellten. Jetzt aber unter schloß ich an, was wir war, so machten wir erst am hellen Morgen auf. Bald auch hatte der Koch wieder das Frühstück fertig. Als wir den Segen genossen und dem Herrn für die gnädige Bewahrung dankt und gegessen, ging's dem Walde zu, wogu uns wieder zwei Führer zu Geboten standen. Natürlich war wieder unser werther Freund Meier da, der wohl weiß wo das beste Land zu finden ist.

Nach Besichtigung des Waldes und Landes fanden 16 von uns, daß das Land wohl mit Stämmen befaßt ist, aber doch nicht zu dicht, um es pflügen zu können, und einschließen für, den Aufzug zugehen, weil auch die Bedingungen